



Gebet für die Ukraine

NR. 516 - 23. MÄRZ 2020



Hoffnungsträger für die Ukraine

Hinter unseren Mitarbeitern liegt eine anstrengende Woche, die viel Kraft gekostet hat.

Die meisten Menschen in der Ukraine versuchen momentan jeden Tag einfach nur zu überleben. Viele von ihnen versinken in Angst, in Panik, in Depressionen. Sie haben keine Kraft, an die Zukunft zu denken. Das Heute sieht schlimm genug aus.

Hinzu kommen wilde Gerüchte, die letzte Sicherheit rauben.

An einem Morgen erzählte man: „Heute müssen wir die Fenster geschlossen halten. Da fliegen Flugzeuge über unsere Stadt. Sie desinfizieren unsere Häuser aus der Luft.“

Kaum jemand liest eine Zeitung. Man sitzt vor dem Fernseher und versteht nicht, was gerade passiert. Die wichtigste Informationsquelle sind dann die Gerüchte, die durch die Stadt laufen, die Angst und Panik verbreiten.

Zusätzlich findet der Krieg in der östlichen Ukraine seit über fünf Jahren kein Ende.

In dieser harten Zeit wollen wir „Hoffnungsträger für die Ukraine“ sein. Eine schwere Aufgabe.

Firmen schließen

Die größte Fabrik in Swetlowodsk ist die Möbelfabrik, die Möbelteile produziert.

Wer kauft in der Krise Möbel? Die meisten Arbeiter wurden bereits entlassen.

Wie in Deutschland wurden alle Geschäfte bis auf Apotheken und Lebensmittelgeschäfte geschlossen. Auch hier fallen viele Arbeitsplätze weg.

Die meisten Männer in Swetlowodsk arbeiten in der Baubranche. Sie renovieren Häuser und Wohnungen, die dringend Renovierung benötigen.

Das bedeutet, dass die ganze Baubranche momentan wegbricht, weil niemand mehr seine geringen Geldreserven in diesem Bereich einsetzen will.

Wir können die Lawine nur erahnen, die auf die Ukraine zurast. Die Regierung versucht in dieser Zeit Panik zu verhindern.

Lebensmittelpreise steigen

Wir spüren bereits jetzt, dass die Lebensmittelpreise stark ansteigen.

Die meisten armen Familien wohnen in den „Vergessenen Dörfern“. Sie leben von Obst, Gemüse und Kartoffeln aus ihrem Garten.

Da momentan kein Bus mehr fährt, können die meisten von ihnen nicht mehr in die Stadt fahren, um Saatgut zu kaufen.

Das wird sich natürlich dramatisch auf die Versorgung im kommenden Winter auswirken.

Medizinische Unterstützung

Die medizinische Versorgung in den „Vergessenen Dörfern“ ist stark betroffen.

Seit letzter Woche fahren keine Busse mehr. Das heißt, Men-

schen, die kein Auto haben, können ihr Dorf nicht mehr verlassen, können auch keine Medikamente mehr kaufen.

Wir betreuen ein älteres Ehepaar, das aus dem Kriegsgebiet in ein „Vergessenes Dorf“ in der Nähe von Swetlowodsk geflüchtet ist.

Der Mann ist vor einem Jahr an Krebs erkrankt. Er befindet sich nun im Endstadium seiner Krankheit. Da er unerträgliche Schmerzen hat, haben ihm die Ärzte Morphin verschrieben, das es aber nicht in seinem Dorf, nicht einmal bei uns in der Stadt Swetlowodsk gibt.

Vor einigen Tagen ist eine unserer Mitarbeiterinnen mit seiner Frau in eine größere Nachbarstadt gefahren, um das Morphin zu kaufen.

Man kann sich ein wenig vorstellen, wie viele Menschen gerade im medizinischen Bereich momentan in unbeschreiblich ausweglose Situationen geraten.

Was sollen sie machen, wenn sie dringend ein Medikament benötigen?

Wir versuchen zu helfen, wo immer wir können.

Hilfsaktionen

Unsere Telefone klingeln den ganzen Tag. Von überall erreichen uns Notrufe.

Oft haben wir Krisensitzungen, um zu überlegen, wie wir mit der jetzigen Situation umgehen können.

Wie sollen unsere nächsten Schritte aussehen? Wie sollen wir

auf all die Notsituationen reagieren, mit denen wir gerade konfrontiert werden?

Hamsterkäufe

In der Zwischenzeit nehmen die Hamsterkäufe zu. Die Regale, die in der Nacht gefüllt werden, leeren sich schnell.

Am Samstag stand ein alter Mann weinend in Swetlowodsk vor dem leeren Brotregal, fragte sich, was er am Wochenende essen soll.

Wie es schon bald in den Dorfläden in den „Vergessenen Dörfern“ aussehen wird, mögen wir uns nicht vorstellen.

Brot backen

Letzten Donnerstag haben wir reagiert. Wir haben große Mengen Mehl und weitere Zutaten gekauft, um selbst Brot zu backen.

Am Freitag startete unsere „Brotback-Aktion“. Wir haben einen Plan erstellt, nach dem Kinder einzeln in unsere Häuser kommen können, um ihre „Brotbox“ und ein ganzes Brot für ihre Familie abzuholen.

In der kommenden Woche werden wir die Aktion auf alte Menschen und auf besonders bedürftige Familien ausweiten.

Kartoffeln anpflanzen

Wir planen gerade auf größeren Äckern Kartoffeln anzupflanzen. Der Acker muss gepflügt werden. Wir bestellen Mist, um den Acker zu düngen. Dann werden wir Saatkartoffeln kaufen.

Danach geht es ans Pflanzen von Gemüse. Welches Gemüse ist für den Winter besonders wichtig?

Im Herbst sitzen oft alte Großmütter an der Straße und verkauften Obst aus ihren Gärten.

Da sie vielleicht nicht mehr an der Straße sitzen dürfen, werden wir einigen von ihnen schon jetzt

sagen, dass wir ihnen größere Mengen Obst abkaufen werden. Wir brauchen sehr viel Obst für unsere „Brotboxen“. Wir werden Marmelade kochen, Obstsäfte pressen, die wir mit Wasser verdünnen, um genug Getränke zu haben.

Wir müssen nach vorne schauen, bereits jetzt an den Herbst, an den kommenden Winter denken.

Eine Zeit, die Kraft kostet

Wir als Mitarbeiter von „Brücke der Hoffnung“ müssen einen kühlen Kopf bewahren. Wir müssen nun Ruhe und Sicherheit verbreiten. Wir müssen planen, reagieren, Ideen weiterentwickeln.

Wir müssen aber auch Sicherheitsmaßnahmen einhalten.

Natürlich sind auch unsere Mitarbeiter verunsichert. Auch sie haben Angst.

An vielen Tagen spreche ich eine ermutigende Nachricht für unsere Mitarbeiter in der Ukraine, halte sie auf dem Laufenden über das, was gerade passiert.

Wir müssen unsere Angst in Besonnenheit umwandeln. Wie tief ist in dieser schweren Zeit unsere Beziehung zu Gott? Wie stark ist unser Vertrauen in Gott?

Wir haben viele Möglichkeiten mit verzweifelten Menschen zu beten, mit ihnen über die Hoffnung zu sprechen, die wir in Gott haben.

Gebet für unsere Mitarbeiter

Beten Sie für unsere Mitarbeiter in der Ukraine, dass tiefer Friede in ihr Herz einkehrt, weil Gott auf unserer Seite ist.

Es ist nicht leicht „Hoffnungsträger für die Ukraine“ zu sein, wenn Angst aufsteigt, wenn man mit seinen Kräften an Grenzen stößt.

Danke!

Wir danken allen, die in dieser besonderen Zeit weiterhin mit uns „Brücken der Hoffnung“ bauen!

Ihre mutmachenden Briefe, Ihre treuen Gebete und Ihr finanzielles Mittragen ermutigen uns sehr, unsere Hilfsaktionen durchzuführen und wo immer es möglich ist, auch auszuweiten.

Sprechen Sie Freunde in Ihrer Gemeinde und in ihrem Freundeskreis an, fragen Sie ob sie auch unseren Gebetsbrief erhalten möchten. Wir brauchen in dieser harten Zeit viele Freunde, die mit uns für die Ukraine beten.

Wir wünschen Ihnen Kraft, Weisheit und natürlich Gesundheit.

Burkhard Rudat
Missionsleiter von
Brücke der Hoffnung

Impressum

„Gebet für die Ukraine“ enthält Informationen und Gebetsanliegen aus der Arbeit des christlichen Hilfswerks „Brücke der Hoffnung e.V.“ Jeder, der Interesse an diesen Informationen hat, kann sie per Post oder als Email kostenlos erhalten. Der Gebetsbrief erscheint in der Regel monatlich.

Brücke der Hoffnung e.V.

Am Brückelchen 42
35625 Hüttenberg

Tel: 06441 73304
Fax: 06441 74660

Email: info@bdh.org
Internet: www.bdh.org

Bankverbindung:
Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE45 5139 0000 0078 8266 06